

✓ 1887/88 Heidelberg 32

Ist die Theologie Wissenschaft?

Akademische Rec

zum Geburtsfeste des höchstseligen Großherzogs

KARL FRIEDR

am 22. November 1887

beim Vortrage des Jahresberichtes und der Verkündigung der akademischen Preise

gehalten

von

C. Holsten [Lare]

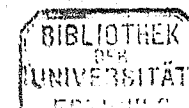
p. und o. ö. Professor der Theologie

d. z. Prorektor der Großh. Bad. Universität Heidelberg.

Heidelberg.

Universitäts-Buchdruckerei von J. Hörning.

1887.



22. 11. 1887
Heidelberg
Carl Kessler

VS
559

Hochgeehrte Kollegen, Kommilitonen!

Hochansehnliche Versammlung!

Wenn die Ruperto-Carola heute das fest ihrer wiedergeburt feiert, so sollte sie mit gehobenem lebensgefühl in ihre geschichte zurückblicken und auf die grösze der wirkungen, die von ihr auf das geistesleben des deutschen volkes und der menschheit ausgegangen sind; sollte in stolzer freude der menge ihrer schüler sich erinnern, die selbst in den fernsten erdteilen, wo immer nur völkerverknüpfende strassen die länder durchziehen und die meere durchfurchen, frohbewegten gemütes verkünden: auch mein name steht eingeschrieben in dem groszen buche der alma mater Heidelbergensis; sollte mit freudigem stolze der zal ihrer lehrer gedenken, welche die aufgabe einer universität erfüllten, mit jenem ernst, den keine mühe bleicht, den tief verborgenen quell der erkenntnis zu erschliessen, um den lebensstrom der warheit durch hundert und aber hundert kanäle in das bewusstsein der völker zu leiten und an den lebensbächen der warheit den geist der menschheit zu tränken.

Aber der schmerz, der in diesem augenblicke die seele unseres vaterlandes durchzittert, dieser tiefe und bange schmerz, hemmt auch hier den aufschwung des gemütes zu reiner freude. Doch hemmt er nicht den ausdruck des tiefgefühlten dankes, den wir heute an seinem wiegenfeste dem manne darbringen, der das schwindende leben der sich gewordenen Ruperta mit neuen lebenskräften zu neuen lebensblüten verjüngte, dem Kurfürsten und Groszherrzoge aus Zähringer stamme Carl Friedrich — einer von jenen idealen naturen des 18. jahrhunderts, zu denen wir kinder einer realistisch gewordenen zeit mit einer — ich möchte sagen — schnenden bewunderung

aufblicken, in jeder tat seines herscherwallens von begeisterung getragen für alles, was gut, was war, was edel, was menschlich ist, in dieser begeisterung beseelt von dem fürstlichsten aller fürstenwünsche, ein in edler freiheit glückliches volk um sich zu schaffen, in diesem wunsche durchdrungen von der überzeugung, dass die warheit allein ein volk frei macht, die freiheit allein ein volk war macht. In diesem geiste goss er in die adern der alternden Ruperta neues lebensblut; in diesem geiste ward er neben Ruprecht, dem alten, der neue genius dieser stätte. Und aus der lebenskraft dieses geistes blüht nun wieder durch drei menschengeschlechter hindurch die Ruperto-Carola. Wir aber bringen Carl Friedrich um so freudiger heute den dank für seine neuschöpfung dar, als wir erlebt haben und erleben, dass der geist dieses anen aus dem geschlechte der Zähringer die erbtugend seiner enkel geblieben.

Wenn aber für diese festfeier der universität und der wissenschaft durch den zufall seiner stellung ein theologe zum worte berufen ist: so überschleicht ihn das bange gefühl, ob er von seinen lebensgenossen wol als ein gleicher gewertet werde, ob, wie für ihn, so auch für sie, die theologie wissenschaft sei?

Sie alle, die an der weltbildung unserer gegenwart teil nehmen, werden diese frage begreifen; nicht wenige von ihnen werden dieselbe schon verneinend beantwortet haben. Denn ein leben ohne religion, ohne Gott, praktisch zu allen zeiten weit verbreitet, ist theoretisch zu keiner zeit so überredend begründet worden, als in der gegenwart. „Eine illusion sei die religion; eine schöpfung des kranken gemütes, das einen doppelgänger des menschen, mit allmacht ausgerüstet, in den himmel setze, um die erfüllung seiner krankhaften wünsche sich selbst betrügend von ihm zu erhoffen; ein gebilde der dichtenden phantasie, das ein himmelreich in den himmel zaubere, um in der schönheit seines scheins das elend der wirklichkeit zu verträumen; ohne alle theoretische gewissheit eine praktische forderung des menschengemütes, das an der grenze der eigenen kraft und des eigenen verstandes ein allmachtswesen in den himmel projicire, um die gewär der verwirk-

lichung seiner lebensideale in ihm zu besitzen. Die theologie aber sei keine einheitlich in sich geschlossene wissenschaft, sondern eine wissenschaft nur scheinendes gemenge. Als deutung der fremdsprachigen offenbarungsurkunden gehöre sie der sprachwissenschaft; als geschichte der kirche und glaubenssätze eigne sie der kulturgeschichte; als dogmatik stehe sie in der vorhalle der philosophie. Und die bildung zum priester oder pfarrer, so lange die menschheit dieser leute nicht entbehren wolle, gehöre in ein seminar der kirche, nicht auf die universität, wo nicht die einbildung berufen sei, eine welt des scheins zu gestalten, sondern der gedanke bestimmt sei, die welt des seins zu ergründen.“

Ein vernichtungsurteil über die religion, die theologie! Aber ein begründetes? Oder vielleicht selber nur eine illusion über die religion, über die theologie?

Was ist denn wissenschaft im sinne der gegenwart?

Gewiss! Auf dem grunde tatsächlicher erfahrung die umformung der welt des seins in eine welt des bewusstseins, entsprechend der welt des seins.

Aufgeschlossen den um sich tastenden sinnen des menschen ist die auszenwelt, aufgeschlossen die innenwelt dem in sich schauenden ich. Unaufhörlich strömen die wirkungen der auszenwelt in die sinne und reizen die empfindung auf und in seinen sinnesempfindungen erlebt der mensch die auszenwelt in sich. Die erregte empfindung aber drängt die sinne, das wahrzunehmen, was von draussen sie erregte. Doch die erlebte sinnesempfindung und die beobachtende sinneswahrnehmung sind stumm. So schafft sich die seele die sprache und deutet sich im wort die welterscheinungen und weltformen. Und so wird die empfundene, erlebte, wahrgenommene, gedutete auszenwelt des seins eine innenwelt des vorstellenden, weltverstehenden bewusstseins, eine gewusste welt tatsächlicher erfahrung. Nur noch unmittelbar aber formt das ich durch selbstbeobachtung seines innenlebens in fühlen, wollen, denken und durch deutung des selbst beobachteten auch die welt des erlebten innenseins um in eine welt des bewusstseins, in eine welt tatsächlichen erfahrungswissens.

Aber diese welt des erfahrungswissens im bewusstsein ist noch nicht die welt des seins in seiner wirklichkeit. Denn in seiner erfahrung trägt das bewusstsein nur die welt, wie sie seiner wahrnehmung erscheint, nicht wie sie ist; und grade auf dem wege der umformung des objectiven seins durch die subjective empfindung, wahrnehmung, beobachtung und ihre deutung liegt der irrthum des scheins. Sie sehen den klöppel der glocke den mantel schlagen; Sie hören den klang durch den raum sich dehnen; Sie sprechen: die glocke tönt. Aber in wirklichkeit zittert draussen nur die luft und nur im ore des menschen drinnen tönen ihre zitternden schwingungen. So ergreift denn der gedanke das erfahrungswissen. Und auf grund einer immer wiederholten und immer wieder durchdachten erfahrung befreit er die welt des bewusstseins vom irrthume des scheins zur übereinstimmung mit der welt des wirklichen seins. Durch diese arbeit des gedankens wird das erfahrungswissen zur wissenschaft, zur wahrheit. Daher ruht freilich alle wissenschaft auf dem grunde des erlebten, erfahrenen seins. Doch nicht enthoben ist damit die wissenschaft dem irrthum. Vielmehr grade erst in der wissenschaft weisz der mensch, wie sehr er und wie er irrt. Aber das ist der stolz der wissenschaft, dass sie an der tatsache des erlebnisses und der erfahrung in fortschreitender gedankenarbeit den irrthum des scheins zur wahrheit des seins zu erleben im stande ist.

Aber darf nun die wissenschaft diesen ihren stolz, dass sie ihr bewusstsein am sein zu messen, ihr wissen an der erfahrung vom irrthum zu befreien die kraft hat, wider die theologie und wider die religion wenden? Ist denn nicht auch die religion erlebnis, erfahrung eines seins? Und die wissenschaft der religion nicht erfahrungswissenschaft?

Lassen Sie mich dem beweis dieser behauptung drei gedanken voraussenden, deren wahrheit Sie anerkennen.

Die kulturgeschichte bezeugt, dass nach dem entwicklungsgesetze des einzelnen menschen die menschheit fortgeschritten ist. Wie der mensch als einzelleben ins dasein tritt, um durch ununterbrochene berührung mit der

umgebenden natur und den umlebenden menschen zur einzelseele zu erwachen und zum einzelgeist sich zu gestalten: so beweist das verhältnis der naturvölker des dunklen erdteils zu den culturvölkern Europas den gleichen gang einer allmählichen vergeistigung auch für die menschheit. Und wie der mensch als einzelseele noch ganz in den sinnen lebt, in sinnlichen lebensgefühlen, sinnlichen lebenstrieben, sinnlichen empfindungen und anschauungen: so gab es grosze zeiträume, in denen die menschheit nur als sinneswesen lebte. Damals wirkte auf die sinne des menschen aus seinem weltall nur die sinnliche erscheinung; damals erfuhr und erfasste er von seinem weltall nur die sinnliche erscheinung. Und es musste die menschheit erst selber in langer entwicklung und langdauernder politischer, sittlicher, künstlerischer, wissenschaftlicher arbeit durch ein leben im geiste zu einem geisteswesen herangewachsen sein, um, was von unsinnlich geistiger kraft und macht hinter der erscheinung im weltall webte und wirkte, erfahren und erkennen zu können.

In zwiefacher weise aber erlebte und erfuhr der mensch seine welt, weil mit zwiefach unterschiedenen kräften, mit der sinnesempfindung und dem lebensgefühl. Das ist das entscheidende wort meiner rede. Lassen Sie mich daher, um dieses wort zur gewissheit zu erheben, auch hier in das seelenleben zurückgehen, wo das innenleben noch einfach und durchsichtig sich vollzieht. Geöffnet mit den sinnen den wirkungen des all, verinnerlicht die seele das all in sich. Und zwar empfängt die seele in den sinnen die reize des all als sinnesempfindung. Die gereizte empfindung aber drängt den sinn nach aussen zur sinneswahrnehmung und wahrnehmend erkundet die seele, was denn das andere sei, das die empfindung aufreizte. Aber hiermit ist jene bewegung der verinnerlichung des all nicht beendet. Denn je nachdem das andere, das empfunden wird, als ein heisses oder kaltes, ein süszes oder bitteres, ein leises oder lautes, ein liches oder dunkles empfunden wird und je nach dem erregungsgrade dieser empfindungen wird auch die seele in ihrem lebensmittelpunkte, ihrem lebensgefühl, des verhältnisses inne, in welchem das empfundene andere zu ihrer lebensstätigkeit

steht, als lebenerhöhend oder lebemmindernd. Durchkühlt draussen empfindet drinnen die seele mit ihren sinnen den feuerchein des kamins und füllt dann sich durchwärmt in erhöhtem leben. Durchwärmt drinnen empfindet draussen die seele mit ihren sinnesnerven den schneidenden nord und füllt dann sich durchkühlt in gemindertem leben. Und so erlebt und erfährt die seele an ihrem lebensgefühl, wie das all draussen für sie ist und für ihr leben. Und nur noch unmittelbarer macht die seele die gleiche erfahrung, wie die auszenwelt für sie sei, in ihrem befriedigten oder unbefriedigten lebenstriebe, ob labende erquickung oder fressendes gift. Daher erlebt und erfährt der mensch in seinen gereizten sinnesempfindungen, was die welt, die ihn umgibt, an sich ist, in seinem erregten lebensgeföle, wie die welt für ihn ist, lebensschaffend oder lebenzerstörend, gut oder übel. Wie aber im seelenleben, so ist es im leben des geistes. Alles, was in unser bewusstsein tritt, wird entweder ein gegenstand des wahrnehmens und denkens und wir erfahren erkennend, was es an sich ist in seinem wesen und begriff; oder es wird eine erregung unseres lebensgeföls und wir erfahren, innerhalb der ganzen leiter der geföle zwischen himmelhoch jauchzend und zum tode betröbt in unsern lebens tiefen erzitternd, wie es für unser leben ist, wonne oder weh, seligkeit oder hölle.

Aus dem erregten lebensgefühl aber bricht wieder der lebenstrieb hervor, jener allerste, allgemeinste, allbeherrschende trieb des einzellebens. Denn der lebendige dürstet nach leben. Und dieser lebenstrieb ist nicht nur gerichtet auf die erhaltung des einzellebens; er ist ebenso gerichtet auf die erhöhung des lebensgeföls zu ungeheurnater lebenslust. Aber auch der lebenstrieb nimmt teil an der entwicklung des menschen. Ist der mensch sinnenwesen, so drängt das sinnliche lebensgefühl den lebenstrieb, in der vollendung des sinnenlebens höchstes glück zu kosten; atmet der mensch in dem, was des geistes ist, im guten, schönen, waren; so drängt das vergeistigte lebensgefühl den lebenstrieb, in der vollendung dieses geisteslebens höchste seligkeit zu genießen.

Die vermählung aber des lebensgeföls und seiner erfahrung mit dem lebenstriebe nach dem genusse vollendeten lebens erzeugte die religion und die religionen der menschheit.

Zum beweis sollte ich Ihnen diese religionen der menschheit in ihrem wesen zur darstellung bringen. Aber die schranke der zeit gestattet nur aus den drei groszen formen der religion das entscheidende moment herauszuheben. Denn entsprechend dem entwicklungsgange des menschen und der menschheit vom natürlichen einzelleben zum einzelgeist verwirklichte sich die idee der religion in drei formen, den naturreligionen, den kulturreligionen, der geistesreligion. In den naturreligionen erzeugte der sinnliche lebenstrieb unter den erfahrungen des sinnlichen lebensgeföls und seiner erregung durch die wirkungen der natur die religion in ihren anfangsformen; in den kulturreligionen erfüllte ein durch bildung vergeistigter sinnlicher lebenstrieb unter der erfahrung eines vergeistigten lebensgeföls und seiner erregung innerhalb eines sittlichen und geschichtlichen menschenlebens jene anfangsformen umbildend mit geistigem gehalte; in der geistesreligion vollendete ein von seiner natürlichkeit losgelöster geistiger lebenstrieb unter der erfahrung eines geistigen lebensgeföls und seiner erregung durch das volle geistesleben der menschheit die idee der religion.

Denn das erfahrungsgebiet des menschen und das wirkungsgebiet des lebendigen Gottes ist die welt der natur und der menschheit. Als ein erlebnis des menschen konnte die religion nur in diesen beiden gebieten erfahren werden. Und die kulturgeschichte beweist und die religionsgeschichte bezeugt und das entwicklungsgesetz des menschen stimmt dem zu, dass die seele der noch geschichtslosen naturvölker, der schweifenden jäger-, fischer-, hirtentämme, unter den erregenden wirkungen der natur zum religiösen leben erwachte. Uralte aber und weitverbreitete sage vom raube des himmelsfeuers lässt schliessen, dass an den wirkungen der sonne auf den menschen das religiöse geföl zu klarerem bewusstsein sich gestaltete.

Wie nun erlebte die seele der vorgeschichtlichen menschen die sonne und was erfur sie in diesem erlebnis?

Schauen Sie und fühlen Sie mit mir das bild, wie eine familie unserer anen innerhalb einer felshöle kauert im dunkel der nacht, die noch von keinem irdischen lichte erhellt, von keinem irdischen feuer durchwärmt ist, fröstelnden lebens zusammenschauernd und erzitternd vor den leuchtenden augen der bestien des urwaldes, die nach blut und frasz gieren. Doch da heben sich im osten die stralen des himmelslichtes und scheuchen die mordgesellen der nacht und lösen in der seele die angst vor dem todesfrasse. Und nun steigt sie selber empor, die himmelssonne, ihre licht- und wärmewellen über die erde hinflutend. Der mensch aber, aus seiner höle tretend, empfängt mit den sinnen diese licht- und wärmeströme und füllt, wie jeder nerv sich regt, jede muskel sich spannt zu neuer lebenslat und womevoll das lebensgefühl erzittert zu neuer lebenslust.

Wie erlebte hier die seele der anen das himmelsfeuer der sonne?

An ihrem sinnlichen lebensgefühl erlebte sie ihr lebensverhältnis zur sonne als der für sie lebensschaffenden kraft.

Aber nun schauen und fühlen Sie mit mir ein anderes bild. Aufsteigt die sonne ins zenith und sendet aus unbewölkter höhe ihr strahlenfeuer auf die erde. Und alles leben sinkt ermattend. Und kaum hat die taufrische nacht das ermattende leben erquickt: so steigt das himmelsfeuer an der wolkenlosen himmelswölbung wieder zur mittagshöhe, und immer wieder, tage lang, wochen lang, jare lang. Und seinen stralenpfeilen erliegt jedes fühlende erdenleben zum tode.

Wie erlebte hier die seele des menschen das sonnenfeuer?

An ihrem sinnlichen lebensgefühl erlebte sie ihr lebensverhältnis zur sonne als der für sie lebenszerstörenden kraft.

Doch dieses erlebnis war für die seele noch nichts religiöses.

Aber nun wandelt die lebensschaffende, lebenszerstörende kraft des himmelsfeuers über die erde unerreichbar für des menschen willen, unbestimmbar durch des menschen kraft, unbeherrschbar durch des menschen macht. Und so erlebt die seele die sonne als eine für sie unendliche lebens-

macht, sich selber aber als schlechthin abhängig von dieser unendlichen lebensmacht.

In dieser ersten berührung des endlichen einzelebens mit seiner unendlichen lebensmacht ward für die seele ihr erlebnis der sonne zu einem religiösen. Denn diese seine unendliche lebensmacht nannte die seele ihren Gott, ihren Herrn, vor dem ihr nichts blieb, als in scheuer ehrfurcht sich zu beugen. Und die erregung des lebensgefühls durch die wirkungen dieser unendlichen lebensschaffenden, lebenszerstörenden lebensmacht, im wort dem bewusstsein gedeutet, nannte die seele die offenbarung ihres Gottes. Aus diesem lebensgefühl aber, das von den lebenswirkungen des als unendliche lebensmacht offenbar gewordenen Gottes erregt war, brach der lebenstrieb der seele hervor, in heiliger ehrfurcht vor dieser unendlichen macht ihre lebensschaffenden wirkungen zu erbitten, ihre lebenszerstörenden abzubitten, um selber unendliches leben zu genießen. Und diese tat des lebenstriebes nannte die seele religion.

Aber so war denn sofort doch in ihrer ersten verwirklichung die religion eine illusion!

War sie?

Es sagen doch die wissenden unserer tage, dass das centralfeuer der sonne die schlechthinige lebenskraft ihres universums, und das leben dieses universums in schlechthiniger abhängigkeit von seiner sonne sei, dass, wenn die lebenskraft des himmelsfeuers einst erkalte, das leben des sonnenuniversums dem tode verfalle. Ist nicht diese erfahrung der sonne, welche als eine erfahrung der sinnesempfindung, wahrnehmung, beobachtung, der gedanke der gegenwart wissenschaftlich gestaltet und begründet hat, ganz die gleiche, welche vor tausenden von jaren der vorgeschichtliche mensch als eine erfahrung des lebensgefühls schon erlebt und in der sprache des lebensgefühls als ein religiöses lebensverhältnis zum ausdruck schon gebracht hatte? Jenes erlebnis also der sonne als der unendlichen lebensmacht für das sinnliche leben des endlichen menschen war wirklichkeit, warheit. Und in diesem religiösen erlebnisse trat die idee des unendlichen in der form

einer unendlichen lebensmacht noch nicht in klarheit, aber als anung, noch nicht als gedanke des theoretischen, aber als macht des praktischen geistes, noch nicht als urgrund des seins, aber als urquell des lebens zum ersten male für immer entscheidend in das bewusstsein und das leben der menschheit, und kettete den menschen mit der gewaltigsten kraft in ihm, mit der kraft des lebenstriebes, zum ersten male für immer an das unendliche.

Aber freilich die warheit dieses religiösen erlebnisses lag in der hülle eines doppelten irrthums — dass der mensch das unendliche selbst in einem gebilde des unendlichen verehrte, das seinem kindersinne das unendliche schien, und dass er auf grund dessen, was er an sich beobachtete, jede nach aussen tretende wirkung der sonne als die freie tätigkeit einer innenkraft, eines geistes der sonne deutete. Aber wo lag der grund dieses irrthums? Nicht in dem erlebnisse selbst des lebensgefühls, in der erfahrung der schlechtlühnigen abhängigkeit alles menschlichen lebens von einer unendlichen lebensmacht. Sondern in dem, worin aller irrthum auch der wissenschaft gegründet ist, in der deutung dieses erlebnisses für das bewusstsein. Darum schwand dieser irrthum bei tieferer weiterkenntnis. Aber doch an dem irrthume dieser warheit rankte sich der kindesmensch zu der warheit dieses irrthums empor, dass nicht die natur, sondern der geist unendliche lebensmacht sei und aus dem unendlichen geiste dem endlichen unendliches leben quelle.

Schon in den kultureligionen baute sich diese umformung des religiösen bewusstseins an.

Die schweifenden wanderstämme der jäger, fischer, hirtten waren ackerbauer, der ackerbauer, der an der stätte seiner sat die frucht erwartet, war sesshaft geworden; das sesshafte leben hatte die räumlich aneinandergedrängten lebensgenossen zu einem politischen gemeinwesen verbunden, in welchem das handeln jedes einzelnen wechselwirkend eingreift in das leben jedes andern; in diesem politischen gemeinleben hatte der mensch an seinem lebensgefühl erlebt und erfahren, dass, wie in der natur neben einander für ihn das lebensschaffende gut und das lebenszerstörende übel wächst, so im

handeln des menschen mit einander für ihn das lebensschaffende gute und das lebenszerstörende böse wirkt. Auf grund aber dieses erlebnisses hatte der mensch im recht und gesetz die lebenszerstörenden, die bösen handlungen verboten, um die lebensschaffenden, die guten in ihrer wirksamkeit zu fördern. Und so war der mensch mit dem wissen des rechts, rechtsgewissen geworden und sittliches gewissen.

Was erlebte und erfur nun der sittliches gewissen gewordene kulturmensch?

„Dein tun behüt' es. Von dem gebirge rollt
Ein luftger schneeball, aber er schwillt im sturz.
So als lawine formt sich grässlich
Flüchtige tat zu der furchtbaren folge.“

In seinem gewissen erlebte der kulturmensch das ewige gesetz der verknüpfung von tat und folge, tat und verdienst und tat und schuld, und in der rückwirkung des sittlichen gewissens auf sein vergeistigtes lebensgefühl erlebte er das gute als seine lebensmacht, eine lebensschaffende, lebenszerstörende.

„Wol dem, der one schuld und fehle
Bewart die kindlich reine seele;
Ihm dürfen wir nicht rächend nahn,
Er wandelt frei des lebens ban.
Doch wehe, wehe! wer verstolet
Des mordes schwere tat vollbracht!
Wir heften uns an seine solen,
Das furchtbare geschlecht der nacht.“

Denn nach undurchbrechbarem gesetzte folgt der kainsstat das kainsgewissen, dem kainsgewissen das kainsgefühl, dass er „unstät und flüchtig irrt über die menschenbewonte erde in der marternden angst, dass ihn erschlage, wer ihn finde.“

Und diese seine lebensmacht des guten erlebte der mensch als eine für ihn unendliche. Denn unentrinnbar seinem fusze, unabwendbar seinem willen,

ununterdrückbar seiner kraft offenbarte sich ihm in der rückwirkung des gewissens auf das lebensgefühl das gute als eine unendliche macht.

So aber erlebte der zum sittlichen gewissen erwachte kulturmensch sein lebensverhältnis zum guten als ein religiöses. Und so nahm die gottesanschauung der kulturreligionen das gute als eine wesensbestimmtheit Gottes in sich auf. Gott ist die unendliche lebensmacht des guten, eine lebensschaffende, lebenzerstörende, und das gute ist das leben der menschen.

Wenn aber das wort befremden möchte, dass Gott, die unendliche lebensmacht des guten, nicht nur als eine lebensschaffende, sondern auch als eine lebenzerstörende erfahren werde: so lassen Sie mich auf einen augenblick den schatten dieses gedankens mit dem lebensblute der anschauung tränken.

Sie wissen, dass dies verhältnis der unendlichen macht des guten zur sünde und schuld des menschen von jeher der religiöse hintergrund der hohen tragödie gewesen. Und sie kennen Shakespeares Macbeth. Jeder zoll ein held, edlen sinnes. Aber dem erretter seines volkes hat das schicksal versagt zu sein, was er ist, der fürst seines volkes. So drängt ihn das selbstgefühl, was er sei, zu werden, was er ist; könig. Aber die treue des lehnsmannes fesselt den ehrgeiz des helden. Da geizt das weib seiner liebe, dem er den goldenen reif um die stirne winden möchte, die treue hinweg. Und Macbeth mordet den schlafenden Duncan. Aber nicht abgelaut ist die tat, wenn sie getan ist. Macbeth hat den schlaf gemordet — so flüstert, ruft, schreit das gewissen durch alle räume; darum soll Macbeth nicht schlafen mehr. Und nun beginnt die macht des guten mittelst des gewissens die zerstörung des lebensgefühls und des lebens. Der held wird tyrann, misstrauisch im blute wadend. Aber die sinne des schlaflosen, aus der ruhelos erregten innenwelt ruhelos aufgereizt, werden visionär; mitten im festmal der freude schaut Macbeth seine gemordeten die blutigen locken wider ihm schütteln. Und in steigendem masze brutal wird sein sinn, brutal seine sprache. Von dem helden bleibt zum schlusse nichts, als die rohe

naturkraft, die er Macduff entgegenwirft, der sein schicksal an ihm vollzieht, nach der zerrüttung des lebensgefühls des lebens zerstörung.

Stellen Sie dem gegenüber die krone Göthes, Iphigenie! Entrissen der heimat steht die priesterin Dianas an Tauris ufer, und lastend liegt auf dem gemüte der Tantalide das furchtbare geschick des Tantalushauses. Doch in ihrem herzen reimt die hoffnung, dass sie, von ihres hauses schicksal abgeschieden, dereinst mit reinem herzen, reiner hand ihr haus entsüßen und heil und leben wieder über seine schwelle bringen werde. Die erfüllung dieser hoffnung naht ihr mit der ankunft des Orest. Aber zur verwirklichung der erfüllung legt die taube not mit eberner hand ein doppelt laster ihr auf, das heilige, ihr anvertraute bild zu rauben und den mann zu hintergehen, dem sie leben und schicksal dankt. Doch schon der gedanke einer lüge zerstört das lebensgefühl der hochgesinnten fürstenjungfrau. Denn weh! o weh! der lüge; sie befreiet nicht, wie jedes war gesprochene wort, die brust; sie ängstet den, der sie heimlich schmiedet und sie kehrt, ein losgedrückter pfeil von einem gott gewendet, sich zurück und trifft den schützen. In dieser lebenzerstörenden angst erhebt sich die tochter Agamemnons zu dem kühnen mut der warhaftigkeit und legt das geschick des bruders, des freundes, ihrer selbst in die hand des Thoas und den göttern auf die kniee. Wenn ihr warhaftig seid, verherrlichtet durch mich die warheit! Und überwunden von der macht der warhaftigkeit reicht Thoas endlich den geschwistern die hand zum freundlichen lebewol. Iphigenie aber zieht nach Myken, mit reiner hand und reinem herzen über des vaterhauses schwelle heil und segen zu bringen und die ihren neu mit frischen lebensblüten herrlich auszuschmücken.

Was aber schauen wir in diesen schöpfungen beider dichter? Dass das gute nicht etwa nur ein begriff menschlichen denkens, nicht etwa nur eine forderung menschlicher pflicht, dass es eine über dem menschen erhabene macht sei, die sich durchsetzt im menschen, eine lebensmacht und eine unendliche, lebensschaffend für den, der in ehrfurcht sich beugend den willen dieser macht aufnimmt in den eigenen willen, lebenzerstörend für

den, der one sehen trotzend dem willen dieser macht seinen eigenwillen entgegensetzt.

Und ist denn nun diese unendliche lebensmacht eine illusion — ein menschen erzeugtes wunschwesen des herzens, ein menschengestaltetes gebilde dichterischer phantasie, eine menschengeschaffene praktische nötigung des gemüts? Ein erlebnis des menschen ist sie und, wie jedes erlebnis, die erfahrung eines seins vor allem bewusstsein, aber gedeutet vom menschlichen bewusstsein, ein inneres erlebnis zwar des lebensgefühls, aber von gleicher gewissheit, wie jedes erlebnis und jede erfahrung der ausenwelt.

Und aus einem neuen erlebnisse des unendlichen durch das lebensgefühl ging auch die geistesreligion hervor.

Um die zeit, als die römische republik ihr weltreich zum kaiserreich gestaltete, hatten die um das mittellmeer gelagerten kulturvölker eine tausendjährige bildungsgeschichte hinter sich. Und in drei völker hatte sich das weltgeschichtliche leben der menschheit zurückgezogen, in die söhne Israels, Hellenen und des Romulus. Israel, wie die vorderasiatischen völker, mit ungewöhnlicher kraft des lebenstriebes ausgerüstet, hatte alle erfahrungen seiner wechselvollen geschichte auf sein lebensgefühl bezogen und ein religiöses innenleben von unvergleichlichem reichthum ausgebildet. Die Hellenen, mit ausserordentlicher erregbarkeit des sinnes für jeden weltreiz ausgestattet, hatten eine kunst von bezaubernder schönheit und eine wissenschaft von erstaunenswerter gedankentiefe geschaffen. Die Römer, mit eigentümlicher kraft des selbstgefühls für persönliches recht und des sinnes für gemeingestaltende ordnung begabt, hatten ein lebenformendes gesetz von treffender schärfe entwickelt. Und durch schaffensfreundige kulturarbeit an der natur und im geiste, waren diese völker an allen gütern reich geworden, welche das sinnen- und geistesleben des menschen mit genuss zu erfreuen, mit schönheit zu ergötzen, mit gehalt zu entzücken bestimmt sind. Dennoch inmitten ihres reichthums an allem gut und jeder bildung war das lebensgefühl dieser völker unselig. Denn das leben selbst war elend und die formen, in denen es sich bewegte, erzeugten immer von neuem dieses elend. Wo

immer der fusz der römischen legionen aufgetreten war, hatte er das lebensglück der nationen zertreten: hatte den besiegten geraubt, was einem volke das dasein freudvoll macht, das recht auf vaterlandsgrund sein leben selbst zu bestimmen, seine arbeitsfrucht selbst zu genießen; hatte ihnen gebracht, was einem volke das gemüt zerfrisst, verzehrenden ingrimm, glühenden hass, dumpfe verzweiflung. Die siegerin Rom selber aber stand unter dem fluche ihrer schrankenlosen willkürmacht, ihres erraubten reichthums; denn unter der herrschaft dieser mächte waren die lebenzerstörende kräfte fesselloser selbstsucht und ungebändigter genussucht riesengroß aufgewachsen. Und nicht das recht Roms konnte das elend des völkerlebens heben; es festigte dies elend im gesetz. Und nicht die kunst der Hellenen mochte das elend lindern; es wob nur einen schleier um dies elend, den das leben zerriss. Und nicht die weisheit der Griechen hatte die kraft das elend zu mindern; die erkenntnis schärfte den stachel des elends. Denn das leben wird nur durch leben geheilt. Und neuer lebensideale und neuer lebensformen bedurfte die menschheit, des eintritts neuer unendlicher lebenskräfte in das zerstörte, sich zerstörende menschenleben und der spannung des lebenstriebes, des allgewaltigen, um diesen lebenskräften den sieg zu verschaffen. Einer neuen religion bedurfte die menschheit. Aber die religionen der Griechen und Römer waren dem untergange geweiht. Denn in der tausendjährigen kulturarbeit der menschheit hatte der geist in seinem unterschiede von der natur sich erfasst, hatte mit der natur gebrochen und die natur als das endliche, sich als das unendliche erklärt. Doch die griechische und römische kulturreligion hatte den ursprünglichen naturhintergrund ihrer götter auszuschneiden nicht die kraft gehabt und es fehlte nun diesen göttern der glaube der geistgewordenen menschheit. Nur die religion Israels, die seit jahrhunderten den naturgrund ausgeschieden, hatte damit die lebenskraft gewonnen, jenen groszen bruch des geistes mit der natur zu überdauern. Und so ward Israel das volk der zukunft und des zukünftigen lebens.

Aber auch in Israel lagen die lebenskräfte einer neuen welt gebunden.

Drei groÙe religiöÙe lebensideale hatte Israel in sich erzeugt: das ideal eines von seinem Gott beherrschten, von göttlichen lebenskräften durchwirkten reiches, in welchem das volk Gottes den genuss vollendeten lebens gewinnen werde; das ideal eines Messias, der in der kraft Gottes kommen werde, dieses reich vollendeten lebens zu verwirklichen; das ideal einer gerechtigkeit, deren erfüllung den eintritt in dieses reich des lebens gewären werde. Aber alle drei ideale trugen die schranke der jüdischen nationalität; religiöÙe und politische, geistig innerliche und äusserlich sinnliche elemente mischten sich in ihnen. Das reichsideal war das davidische — wenn auch unter der herrschaft Jahvehs, doch ein diesseitiges weltreich des gottesvolkes Israel über die heidnischen weltvölker; das messiasideal war das des Davidssones, eines königs dieses weltreiches in der herrlichkeit seines vaters; das gerechtigkeitsideal war das des Mosaischen gesetzes mit allen den äusserlichen lebensformen jüdischer frömmigkeit. Und dem religiösen gemüte des jüdischen volkes fehlte die kraft, die schranke dieser ideale zu durchbrechen. Denn wie bei den übrigen völkern des altertums auf dem gebiete des religiösen lebens, so auch in Israel stand als gesetz der wahrheit fest die überlieferung, nicht der geist. Noch war das wort nicht gesprochen: der geist erforscht alles, auch die tiefen Gottes, und noch war das lebensverhältnis Gottes und des menschen als ein bund des geistes nicht anerkannt.

Da trat Jesus Christus in diese welt.

„Er trug unsere schmerzen und unsere leiden nahm er auf sich“. Aus dem mitgefühl mit dem lebenselend seines volkes nürte sich die sehnsucht seiner liebe, von diesem elend das volk zu erlösen. Und nun erfuhr er aus der geschichte seines volkes und erlebte es in seiner gegenwart, dass grade die nationale schranke der lebensideale Israels sein elend erzeugten. Denn des davidischen reichs- und messiasideals hatte der hass der jahrhunderte lang zertretenen jüdischen volksseele wider die heidnischen weltreiche sich bemächtigt, hatte irreligiösen sinnes, statt auf die rettende tat des Herrn hoffungsstill mit gelassener geduld zu harren, in leidenschaftlicher ungeduld die doch unmächtige volkskraft wider die heidnischen

weltreiche zu den waffen gerufen, um vermessenen übermuts den errettergott seines volkes endlich zur rettenden tat zu zwingen, hatte aber immer nur das leben des volkes unter unendlich gehäuften leiden auf die schlachtbank und an das kreuzesholz der heiden geliefert.*) Und des gerechtigkeitsideals des Mosaischen gesetzes hatten die leiter des volkes missbraucht, um ein heiliges leben in heuchelnde scheinheiligkeit zu verkehren. So ward das gemüt Jesu in seiner reinen frömmigkeit und der geist Jesu in seiner tiefen innerlichkeit die offenbarungsstätte einer umformenden läuterung jener national beschränkten ideale seines volkes. Er versenkte das gerechtigkeitsideal Israels ganz in die innerlichkeit des geistes und es lösten alle jene äusseren formen des Mosaischen gesetzes sich auf, in denen der irreligiöse sinn des heuchlers den schein der frömmigkeit vor sich her tragen konnte. Er zog das messias- und das reichsideal Israels ganz in die tiefe des religiösen gemütes und es zerfielen die formen, in welchen der irreligiöse geist nationalen hasses und nationaler selbstsucht den mantel theokratischer gottesfurcht sich umbängen konnte. An die stelle des messiasdavidssones in herrlichkeit trat der messiasmenschenson in leiden; an die stelle des Davidreiches des diesseits das himmelreich des jenseits. Eine lebensumformung gleichen in der geschichte der menschheit. Denn mit diesem ideale hub Jesus alle wesenhaften lebensinteressen und lebenszwecke des gemütes aus dem diesseits der sinne in das jenseits des geistes und liesz dem diesseits nur die bedeutung der vorbereitung auf das jenseits. Und im zusammenhange hiernit vollzog Jesus den tiefsten bruch mit der religion Israels, mit dem lebensverhältnisse selbst, in welchem Israel zu seinem Gotte lebte. Denn auf grund des gesetzes beugte sich der jude vor Jahveh, wie der knecht vor seinem Herrn, dem eifergott, der in gerechtigkeit seinem

*) Dieser zug im bewusstsein Jesu folgt aus seiner stellung zum davidischen reichsideal (mat. 11. und 11, 12) verknüpft mit stellen, wie psalm 38, 8, und mit der darstellung des Josephus antq. XVIII, 1, 1 ff. bell. jud. II, 8 ff. wenn man die ethnisierende gedankenform derselben ins jüdische rückübersetzt. Siehe namentlich das programm der actionspartei L. I. XVIII, 1, 1: το θεον οὐκ ἄλλως ἢ ἐπὶ συμπτῶσει των βουλευματων εἰς το κατορθον συμπεροφραζεσθαι = der Herr werde nur bereit sein das reich anzurichten, wenn sein volk seine ratschläge mithandelnd verwirkliche.

knechte vergilt den Ion und die schuld seiner tat; und es beugte sich der knecht aus furcht vor des Herrn strafe. Aber als erlebnis der geschichte hatten die propheten Israels schon verkündet, dass immer Jahveh, der errettergott, sein volk nicht in gerechtigkeit um seines verdienstes willen, sondern trotz seiner sündenschuld aus guaden heilvoll geführt, weil er Israel geliebt, wie ein vater seinen son. Und dieses gotteserlebnis der geschichte seines volkes erfür Jesus in seiner gegenwart bestätigt. Aber auch an diesem gotteserlebnisse Israels zerbrach er die nationale schranke. Er verkündete Gott als den vater unser aller und den menschen als son und die liebe als die lebensbeziehung beider. Mit diesem bruche wurden die religiösen volksideale Israels menschheitsideale. Eine neue religion der menschheit ward im geiste Jesu offenbar und aus der tiefe dieser geistesoffenbarung stieg ein neues menschheitsleben empor. Zur begründung aber dieser neuen geistesoffenbarung brach endlich Jesus mit der überlieferung, jenem alten gesetz der religiösen warheit. Denn „menschenlehre ist die überlieferung der schriftgelehrten. Doch lasset die toten ihre toten begraben! Ich sage euch, was den alten nicht gesagt ist, und schenke euch neuen lebenswein in neuen schläuchen“.

Diese offenbarung eines neuen liebeslebens der menschen in Gott und unter einander war der tod der alten welt. Und sie füllte dies. Aber was einmal lebt, stirbt nicht one wehr. So entbrannte der vernichtungskampf der alten welt gegen die neue: der kampf des national religiösen gemütes wider die geistesreligion der menschheit, der selbstsucht wider die liebe, des buchstabens wider den geist, der überlieferung wider die warheit. Denn „durch Mosen ist das gesetz gegeben; die guade aber und die warheit ist durch Jesum Christum geworden“. In diesem kampf aber der überlieferung wider die warheit ward die menschheit in den christusgläubigen mit dem wissen der warheit warheitsgewissen.

Was erlebte nun die menschheit in diesem warheitsgewissen?

In der rückwirkung dieses gewissens auf ihr geistiges lebensgefühl erlebten die christen, was Christus erlebt hatte, dass die warheit lebensmacht

sei. Denn ihr lebensgefühl bezeugte ihnen das wort: Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast worte des ewigen lebens! Und sie erlebten diese lebensmacht in sich als eine unendliche. Denn die fackeln Neros verkündeten dem dumpf staunenden pöbel Roms, dass hier menschen in das dunkel ihrer nacht stralten, die unter dem gesetz sich füllten: „wer das leben gewinnt wider die warheit, der wird es verlieren; wer es verliert um meinetwillen und der warheit, der wird es gewinnen“.

Dieses erlebnis aber der warheit als einer unendlichen lebensmacht ward für die menschheit gottesoffenbarung. Gott ist die warheit und die warheit ist das leben der menschen.

Und ist nun dieser Gott der warheit und ist dieses lebensverhältnis des menschen zu dem Gott der warheit eine illusion — ein menschenwunsch des weltkranken herzens, ein menschengebilde der dichtenden phantasie, eine menschenforderung des hoffenden gemüts? Das erlebnis sind sie der allmachtswirkung eines seins vor allem bewusstsein, aber gedeutet vom menschlichen bewusstsein, eine erfahrung, deren gewissheit die geschichte der christlichen welt verkündet.

Treten Sie mit mir an den scheiterhaufen Hussens und seines freundes. Huss stirbt gehobenen gemütes den feuertod. Denn er weisz, durch widerruf kann er seinen leib nur retten, um sein leben zu verlieren. Hieronymus widerruft. Aber seinen leib rettend, zerstört er sein leben. So widerruft er den widerruf, um seinen leib verlierend, sein leben zu gewinnen. Und wünschen Sie aus einem andern gebiete eine bestätigung? Gallilei hat das opfer seiner einsicht gebracht und widerrufend sein leben gerettet. Aber sein lebensgefühl hat er vernichtet. Und voll grimm gegen jene teuflische macht, die den widerruf ihm abquälte, und voll zorn über seine menschliche schwäche, die der qual nicht widerstand, widerruft er seinen widerruf, um sein lebensgefühl sich zu retten. „Sie bewegt sich doch.“ Ist nicht grade dieser widerruf des widerrufes im angesichte des todes das gewisse erfahrungszeugnis für die über allem menschlichen erhabene unendliche lebensmacht der warheit, die sich durchsetzt im menschen, für die wirklichkeit des Gottes der warheit?

Ich stehe am schlusse des nachweises, wie das religiöse lebensverhältnis des endlichen menschen zu einer unendlichen lebensmacht erlebnis der menschheit an ihrem lebensgefühl gewesen, eine tatsächliche erfahrung, deren gewissheit fort und fort jeder an seinem lebensgefühl misst. Wer auf seinem eigenwillen trotzend der lebensmacht des guten sich nicht beugt, auf seinem rechtsschein stehend der lebensmacht der liebe sich nicht hingibt, auf seinem eigensinn beharrend der lebensmacht der warheit sich nicht unterwirft: der erfährt an der zerrüttung seines lebensgefühls, dass er seiner lebensallmacht widerstreitet. Und so ruht denn auch die religiosität des menschen, jene seine eigentümliche tat, in welcher das ich von seiner ihm offenbar gewordenen schlechthinigen lebensmacht in freier selbstbestimmung schlechthin sich abhängig setzt, um durch sie lebensvollendung zu gewinnen, nicht auf der schwankenden welle der einbildung, sondern auf dem festen grunde der wirklichkeit.

Lassen Sie mich nun die einfachen folgerungen für unsere frage ziehen, ob die theologie wissenschaft sei?

Ist das religiöse lebensverhältnis erfahrung des menschen und der menschheit: so ist die wissenschaft der religion, wie alle andern, erfahrungswissenschaft. Wenn aber die religion als eine eigentümliche tat des lebenstriebes aus der eigentümlichen erfahrung des lebensgefühls hervorgeht, dass eine unendliche lebensmacht urquelle des endlichen lebens des menschen sei: so hat die theologie, wie ihr eigentümliches erfahrungsgebiet, so auch ihr eigentümliches, von allen andern erfahrungswissenschaften unterschiedenes wesen. Sie wird daher durch keine andere wissenschaft ersetzt, weder durch philosophie, die erkenntnis des unendlichen grundes alles seins, noch durch ethik, die erkenntnis des lebensverhältnisses des menschen zum menschen. Beide sind nur surrogate der religion in religionskranken zeiten für religionskranke menschen.

Und die aufgabe der theologie ist die jeder andern erfahrungswissenschaft — das ihr eigentümliche erfahrungsgebiet von dem der anderen wissenschaften zu sondern, die erscheinungen dieses erfahrungsgebietes in ihre entwicklungs-

reihe zu ordnen, und diese entwicklungsreihe auf ihren letzten grund zurückzuführen, auf die einer jeden religion eigentümlich offenbar gewordene form des lebensverhältnisses Gottes und des menschen, und aus diesem letzten grunde in ihrer notwendigkeit und warheit denkend zu begreifen. Und hier entsteht die der theologie wieder eigentümliche aufgabe. Denn es geht doch die religion aus der erfahrung des lebensgefühls hervor, was das unendliche für den endlichen menschen sei, allmacht des lebens. Aber jedes leben wirkt für anderes nur auf grund seines seins an sich. So hat denn auch die wissenschaft der religion die aufgabe, die wirkung der unendlichen lebensmacht für das endliche leben des menschen zu begreifen aus dem sein an sich dieser unendlichen lebensmacht und aus dem sein des menschen an sich. So tritt sie in ihrem unterschiede von allen andern wieder in verbindung mit allen den wissenschaften des geistes und der natur, deren aufgabe es ist, das wesen des unendlichen an sich und das wesen des menschen an sich denkend zu ergründen. Und die geschichte führt den tatsächlichen beweis dieser verbindung. Ist die endliche welt der natur und des menschengeistes als das wirkungsgebiet des unendlichen auch sein offenbarungsgebiet: so gestaltet sich diese offenbarung des unendlichen, die deutung des von den wirkungen der unendlichen lebensmacht erregten lebensgefühls für das bewusstsein, um so tiefer und reiner, je tiefer und reiner einmal der mensch in seiner geschichte sein eigenes wesen entfaltet, und je tiefer und reiner sein denkendes bewusstsein die endliche welt erkannt hat. Und es wird, wie das religiöse bewusstsein überhaupt, so grade das wissenschaftliche bewusstsein der religion von der entwicklung aller wissenschaften der natur und des geistes bedingt und, wie unsere gegenwart zeigt, auf das empfindlichste berührt. Umgekehrt aber werden von jeder geschichtlich neuen form der religion, in welcher zunächst nur das lebensverhältnis des unendlichen zum endlichen dem denkenden bewusstsein sich tiefer erschlieszt, wiederum alle wissenschaften der erkenntnis der endlichen welt, vor allem die des geistes, wie die geschichte der christlichen menschheit beweist, zu ganz neuen fragen und ihrer lösung gedrängt. Wenn es daher doch der

stolz gerade der deutschen universitäten ist, den inneren zusammenhang aller wissenschaften unter einander und in der sonderung aller wieder ihre einheit zur anschauung zu bringen: so hat auch die theologie das recht zu der forderung, wenigstens auf einer deutschen universität als ein organisches glied an leibe der wissenschaften anerkannt zu werden.

Als glied aber steht die theologie in der reihe der geisteswissenschaften. Denn in der innenwelt des ich lebt der mensch sein leben mit seinem Gott. Aber doch ist die theologie von allen andern geisteswissenschaften unterschieden. Diese erforschen das wesen des endlichen geistes oder ein einzelnes lebensgebiet desselben; die theologie ergründet das leben selbst des endlichen geistes in dem urgrunde und dem urquell des unendlichen. Und wie in den naturwissenschaften die biologie die groszen gesetze des natürlichen einzelebens im alleben der natur wissenschaftlich zu erkennen trachtet: so sucht die theologie, als eine höhere biologie, die groszen gesetze des geistigen einzelebens im leben des unendlichen geistes wissenschaftlich zu erkennen, zu begründen. Denn nichts anderes ist die theologie, als auf grund der erfahrungen des lebensgefühls von seiner unendlichen lebensmacht, wie die geschichtliche religion sie verkündet, die wissenschaftliche antwort auf jene frage, die als eine ewige aus dem wesen des lebendigen menschen entsprungen, durch alle religionen und durch jedes menschengemüt in verschiedener form und doch in gleichem sinne geht, auf die frage des lebenstriebs, des ursprünglichsten, des allgemeinsten, des allgewaltigsten: meister, was soll ich tun, dass ich das ewige leben gewinne?

Chronik der Universität.

I.

Die zal der immatrikulirten studirenden betrug während des letzten sommersemesters 949. Abgangszeugnisse sind genommen 362. Die zal der immatrikulationen im gegenwärtigen wintersemester beläuft sich mit einschluss der zur immatrikulation vorgemerkten studirenden auf 295. Die frequenz des gegenwärtigen wintersemesters wird daher jene des wintersemesters 1886/87 nicht nur erreichen, sondern überschreiten.

II.

Ausgeschieden aus dem verbande der universität sind:

in der juristischen fakultät der Geheime hofrat Dr. Gierke, der an die universität Berlin berufen wurde;

in der medizinischen fakultät der ausserordentliche professor Dr. Schultze, der einer berufung als ordentlicher professor der speziellen pathologie und klinik an die universität Dorpat gefolgt ist;

der privatdozent Dr. Cohnstein, der von hier nach Berlin übersiedelt ist;

in der philosophischen fakultät der ausserordentliche professor Dr. Bernthsen, welcher mit dem ende des verflorenen sommersemesters seine lehrthätigkeit an hiesiger universität aufgab, um einem rufe als leiter der wissenschaftlichen abteilung des hauptlaboratoriums der groszen badischen anilin- und sodafabrik in Ludwigshafen zu folgen;

der privatdozent Dr. Holthausen, welcher von der hiesigen universität schied, weil ihm von der preussischen unterrichtsverwaltung aussicht